

München, den 11.12.25

Sehr geehrter Herr Bezirkstagspräsident, liebe Kollegen,

wir sprechen heute nicht einfach über einen Antrag – wir sprechen über ein strukturelles Problem, das uns alle betrifft.

Ein Problem, das wir seit Jahren beobachten, aber politisch nicht konsequent genug angehen:

**Unsere Fallzahlen steigen, weil unsere Präventionspolitik zu spät ansetzt.
Wir behandeln die Folgen, anstatt die Ursachen zu verhindern.**

Die Realität in unseren Beratungsstellen ist eindeutig:

- Die Fallzahlen steigen stetig.
- Die Fachkräfte sind überlastet.
- Der Haushalt wird immer enger.

Und all das trifft Menschen – nicht abstrakte Zahlen. Menschen, die oft erst dann Hilfe bekommen, wenn es schon zu spät ist.

Wir stehen vor der Frage: **Wie soll das so weitergehen?**

Unser Antrag zielt darauf ab, bestehende Strukturen zu vernetzen, Synergien zu nutzen und die Informationsangebote für Bürger sowie für Beratungsstellen zu erweitern.

Es gibt unzählige gute Präventionsangebote außerhalb des Bezirks:
Krankenkassenprogramme, Sportgruppen, Gesundheitszentren, kommunale Initiativen.

Sie alle tun bereits etwas für die mentale und körperliche Gesundheit.

Doch wir nutzen dieses Potenzial nicht.

Und genau das können wir uns nicht länger leisten – weder finanziell noch menschlich.

Was fehlt, ist die Brücke.

Unser Antrag baut diese Brücke.

Wir müssen früher ansetzen.

Wir müssen vernetzen, was schon da ist.

Wir müssen verhindern, was wir am Ende teuer behandeln.

Unser Antrag fordert keine neuen Ausgaben – das wäre in dieser Haushaltslage unverantwortlich.

Wir verlangen auch keine neuen Leistungen.

Wir fordern etwas anderes: **dass wir das, was es bereits gibt, endlich klug miteinander verbinden.**

Nicht mehr nur reagieren – sondern endlich **verhindern**, bevor es teuer wird.

Wir möchten eine Arbeitsgruppe z.B. im Sozial- und Gesundheitsausschuss einsetzen, die:

- **Kooperationsmodelle** zwischen primären und sekundären Präventionsangeboten entwickelt,
- externe Partner – Krankenkassen, Gesundheitszentren, lokale Programme – **systematisch einbindet**,
- eine **übersichtliche Präventionsplattform** auf der Bezirks-Website erstellt,
- eine **Positivliste** wirksamer pauschalfinanzierter Maßnahmen vorlegt, damit das Geld dort wirkt, wo es am meisten bewirkt.

Dieser Antrag ist kein Zusatzprojekt. Er ist ein notwendiger Schritt, um Handlungsspielräume zurückzugewinnen und unsere Beratungsstellen zu entlasten.

Die Priorisierung der Dienste hat uns allen gezeigt, wie schmerzhaft Einschnitte werden. Und die Gespräche mit Trägern wie der Caritas und das Treffen an der Katholischen Stiftungshochschule haben deutlich gemacht: **Wir stehen schon jetzt am Limit.** Ohne eine neue Herangehensweise wird dieses System nicht stabil bleiben.

Liebe Kollegen,

dieser Antrag ist eine Brücke – zwischen dem, was wir tun müssen, und dem, was wir uns leisten können. Zwischen dem, was gesetzlich vorgeschrieben ist, und dem, was gesellschaftlich notwendig ist.

Sie Herr Bezirkstagspräsident, sie liebe Fraktionssprecher, haben es in Ihren Haushaltsreden mehrfach angesprochen.

Herr Bezirkstagspräsident, sie sprachen von Visionen und Mut. Dann sind wir mutig und visionär und beziehen alle vorhandenen Ressourcen mit ein.

- **Der Bezirk Oberbayern sieht die Menschen, bevor sie zu Fällen werden.**
- **Wer heute für diesen Antrag stimmt, entscheidet sich für vorausschauende Politik statt für teures Reparieren.**
- **Für Entlastung statt für Überlastung.**
- **Für Prävention, die wirkt – bevor sie zur Pflichtleistung wird.**

Ich bitte Sie daher herzlich um Ihre Unterstützung.

Vielen Dank.

Peggy Galic´

Bezirksrätin